



Auf der Lauer: Rolf Raschke möchte nicht erkannt werden. Foto: Edgar Fels

# Arbeitszeitbetrug auf der Spur

Detektiv Rolf Raschke gibt Einblick in seine Tätigkeit

**Arbeitszeitbetrug, Spesenbetrug:** Im Außendienst können Beschäftigte ihre Freiheiten schon mal ausnutzen. Schöpft der Chef Verdacht, geht es um Beweise – und er engagiert einen Detektiv. Einer, der den Aufklärungsjob seit Jahrzehnten ausübt, ist Rolf Raschke (73).

Es war ein »Knöllchen«, das den Arbeitgeber misstrauisch machte. Einer seiner Außendienstmitarbeiter war zu schnell gefahren. Doch Zeitpunkt und Ort des Geschehens passten nicht zum Einsatzgebiet. Laut Dienstplan hätte er bei einem Kunden 100 Kilometer vom »Blitzer« entfernt sein müssen. War er aber nicht. Der Anfangsverdacht ist gegeben – und damit ein berechtigtes Interesse.

»In solchen Fällen erhalte ich dann einen Auftrag«, schildert Rolf Raschke den Beginn eines neuen Falls. Der Detektiv lässt sich vom Arbeitgeber Informationen zur Person sowie ein Foto des Außendienstlers geben. Dann beginnt er zusammen mit einem Kollegen die lückenlose Observation – von früh morgens bis spät abends, ein paar Tage oder länger.

Dabei lauern die Detektive dem Außendienstler in zwei Autos – strategisch abgestellt – zunächst in der Nähe seiner Wohnung auf. Sobald er sein Zuhause verlässt, hängen sich Raschke und sein Kollege dran, wechseln sich ab, damit sie nicht auffallen. Daher könne so ein Auftrag auch

nur von zwei Personen durchgeführt werden.

»Dass Mitarbeiter bei der Arbeitszeit betrügen, kommt in allen Branchen vor. Auch in OWL«, sagt Raschke. Details nennt er nicht. Vertraulichkeit und Verschwiegenheit gehören zum Geschäft. Raschke arbeitet in ganz Deutschland. Für seine Observationen, die je nach Dauer bei der Polizei angemeldet werden, nutzt er Leihwagen – mit einem für die Region passenden Kennzeichen, um nicht selbst aufzufallen.

Mit 73 Jahren ist er natürlich längst im Rentenalter. Doch ans Aufhören denkt er derzeit nicht, noch nicht. »Die Arbeit macht mir Spaß. Es ist der schönste Beruf der Welt«, sagt Raschke.

»Wenn wir so arbeiten, würden wir sehr schnell auffliegen.«

R o l f R a s c h k e  
über die TV-Detektivfigur  
Matula

Zurück zum Fall: Am Vormittag um 11 Uhr verlässt der Angestellte seine Wohnung, steigt ins Auto, fährt los. Als Dienstbeginn gibt er später 8 Uhr an. Der Observierte fährt zu einem Kunden, danach zum Mittagessen. Raschke macht sich Notizen, fotografiert. Alles muss dokumentiert werden. Gegen 14 Uhr entscheidet sich der Außendienstler an diesem Sommertag für einen Besuch im Freibad. Raschke und sein Partner sind ihm auf den Fersen. Das Verhalten des Mitarbeiters wird aber erst zum Betrug, wenn er in dem Bericht für den Chef vermerkt: Dienstbeginn 8 Uhr, Diensthilfe 17 Uhr, Pause 13 bis 14

Uhr.

Raschke kennt Fälle dieser Art. Mal ist es der heimliche Besuch eines Freibades, mal das Kino am Nachmittag oder zu Hause wird der Rasen gemäht – alles laut Angabe in der Dienstzeit. Raschke: »Das ist Arbeitszeitbetrug.« Dabei betont der gebürtige Hiltruper, dass es nur um Fakten gehe. »Wir wollen niemandem hinterherschneiteln.«

In der Regel dauerten die Einsätze drei Tage. Nicht immer, aber in den meisten Fällen hätte sich der Anfangsverdacht des Arbeitgebers bestätigt. »Neun von zehn Observierte haben tatsächlich betrogen.« Die Überführten müssen mit Kündigung rechnen. Einige ziehen vor Gericht, dann muss Raschke als Zeuge auftreten. Das passiert aber eher selten. »Meistens reichen die Beweise.« Raschke legt Wert auf die Feststellung, dass Detektive »nicht die bösen Buben« sind. »Falls jemand betruht, haben wir das Recht, ihn zu erwischen. Wir sind Ermittler.«

Das Observieren sei dabei keineswegs so aufregend, wie es etwa das Fernsehen zeigt. Mit der Figur des Matula (Gespielt von Theo Gärtnert) werde er schon mal in Verbindung gebracht. »Wenn wir so arbeiten, würden wir schnell auffliegen.« Die Wirklichkeit sehe anders aus, betont Raschke: mühsamer, mitunter auch langweilig. Außerdem müsse man einen guten Magen haben. »Man kann nicht mal kurz zum Bäcker gehen, dann ist die Zielperson womöglich weg.«

Leidenschaft und Talent sind Grundvoraussetzungen, um in diesem Job erfolgreich zu sein. »Man muss auch auf Menschen zugehen können.« Ebenso gehöre schauspielerisches Talent dazu. Um einer Patentrechtsverletzung auf die Spur zu kommen, hat er sich schon mal unter einem Vorwand in ein Unternehmen eingeschlichen und einen Mitarbeiter an einer Maschine, um die es ging, in ein Gespräch verwickelt. »Es ging darum, ob der Mitarbeiter das Patent einer anderen Firma, bei der er zuvor beschäftigt war, bei seinem neuen Arbeitgeber illegal nutzt.« Raschke fand heraus: alles okay. Sein Auftraggeber war erleichtert. Edgar Fels

### Zur Person

Rolf Raschke wurde 1944 in Hiltrup bei Münster geboren. Er lernte Nachrichtentechnik, ging dann zum Militär. 1965 begann er, in Münster als Detektiv zu arbeiten. Zunächst als Angestellter, 1968 machte er sich selbstständig. 1972 suchte er sich ein neues Einsatzgebiet – und wählte Bielefeld, wo es damals nur

zwei etablierte Detekteien gegeben habe. Eigentumsdelikte, Mitarbeiterüberprüfung, Überwachung von Geldtransporten – das gehörte zu seinem Job. Raschke besitzt einen Waffenschein, ist aber froh, dass er nie im Einsatz schießen musste. Er ist verheiratet und hat einen Sohn (34) und zwei Töchter (46 und 26).